

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der

Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

des Interuniversitären Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung

Ernst Fischer / Karin Gugl

EIN ÜBERLEBENDER AUS WARSCHAU

**Studie zum interdisziplinären Arbeiten aus
“Geschichte” und “Musik” auf der 8. Schulstufe (4.Kl.)
des Grazer Musikgymnasiums**

PFL-*ArtHist*, Nr. 7

IFF, Klagenfurt 1999

Redaktion:
Gerda Hohenwarter
Harald Haslmayr

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung von BMUKA und BMWV.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und grundsätzliche Überlegungen

1.1. Wahl des Themas	3
1.2. Rahmenbedingungen	3

2. Studie

2.1. Verlauf	6
2.2. Evaluation aus dem Schülerblickwinkel	9
2.3. Evaluation aus der Lehrerperspektive	11

3. Ergebnisse und Erkenntnisse 13

4. Ausblick 15

5. Bibliographie 17

1. Einleitung

1.1 Wahl des Themas

Das Thema ergab sich aus der Beobachtung, daß die Schüler des Musikgymnasiums, einem Gymnasium mit musikischem Schwerpunkt für Studierende der Musik, auf Grund ihrer zeitlichen Belastung mit dem breiten Fächerkanon der AHS immer weniger Zeitreserven für die Beschäftigung bzw. für das Üben auf ihren jeweiligen Instrumenten investieren können. Daher sollen mit dieser Studie folgende Fragen geklärt werden:

- Wie können durch Fächersynchronisierung im Sinne einer Fächerkoordination⁽¹⁾ Unterrichtszeit bzw. Schulstunden eingespart werden, die dann der Übungszeit auf dem Instrument zugute kämen?
- Was bedeutet dies für die Unterrichtsvorbereitung des Lehrers?
- Welche neuen Lehrziele, vor allem im affektiven Bereich, können erfüllt bzw. neu gefunden werden?
- Können damit neue Methodenkompetenzen trainiert werden?
- Ist eine Veränderung bzw. mögliche Steigerung in der Motivation der Schüler feststellbar bzw. meßbar?

Da Ernst Fischer sowohl „Musikkunde“ als auch „Geschichte und Sozialkunde“ unterrichtet, hat er sich mit diesen Fragestellungen in den letzten Jahren immer wieder auseinandergesetzt. Durch diese „Personalunion“ kann synchrones Arbeiten an den Fächern „Musikkunde“ und „Geschichte“ daher besonders gut veranschaulicht werden.

Unter fächersynchronem Arbeiten wird von den Autoren dieser Studie, Karin Gugl und Ernst Fischer verstanden, daß die einzelnen Unterrichtssequenzen aus den beiden Fächern immer kürzer aufeinanderfolgen und damit ein so feinmaschiges Netz bilden, daß schließlich nicht mehr das Fach sondern das konkrete Thema im Vordergrund steht.

1.2 Rahmenbedingungen

Die im Schuljahr 1997/98 von Ernst Fischer in den Gegenständen „Musikkunde“, „Geschichte und Sozialkunde“ sowie „Ensembles“ (d.h. Musizieren in Ensemblebesetzung) unterrichtete 4. M-Klasse war in ihrer Zusammensetzung durch die gesamte Unterstufe mit 12 Mädchen und 5 Burschen nahezu unverändert. In sogenannten M-Klassen (Klassen mit Musikschwerpunkt) gibt es deutlich mehr und intensiveren Musikunterricht als in den Normalklassen der AHS und der Hauptschule. Sowohl der Zeitansatz mit 2 Wochenstunden praxisbezogener „Musik-theorie“ und einer Stunde fächer- und stufenübergreifendem Ensemblesmusizieren als auch die Inhalte unterscheiden sich so sehr, daß der Gegenstand deshalb die Bezeichnung „Musikkunde“ erhielt.

Die Jahresstoffverteilung ergab sich grundsätzlich, vor allem in „Geschichte“, aus den Lehrplan- und Arbeitsbuchvorgaben. In „Musikkunde“ wurde der Bereich Musikgeschichte nicht chronologisch, sondern nach der spezifischen Situation hier in Graz gestaltet. Die Entwicklungslinien der Musik unseres Jahrhunderts wurden vorgezogen, zumal auch die Schüler mit Beiträgen zum Avantgardefestival „Steirischer Herbst / Musikprotokoll“ schon früh bekannt gemacht werden. Die Arbeit in der 4. M-Klasse im Schuljahr 1997/98 in den Gegenständen „Musikkunde“ und „Geschichte“ war daher im Sinne unseres Seminars zum interdisziplinären Arbeiten eine Herausforderung: Wir untersuchten den Lehrplan und die Unterrichtsmaterialien im Hinblick auf „links“ bzw. „Themen-Schnittmengen“. Dabei stießen

wir unter anderem beim Lehrbuchvergleich auf die Kapitel "Musik und Politik" und "Diktatur und Terror". Beide Themen wurden im Spätherbst 1997 behandelt. In diese Zeit fiel das erste Seminar unseres PFL-Lehrganges. Angeregt – ja aufgeregt! – durch die gewonnenen Eindrücke und intensiv mit der genaueren Themenfindung für unsere Studie beschäftigt, entschlossen wir uns, noch im laufenden Schuljahr die Klasse zu befragen, ob sie sich eine Themen- und Gegenstandsverquickung der oben genannten Kapitel hätte vorstellen können. Wir verfaßten einen "Infobogen" mit folgenden Punkten:

a) Wiederholungsfragen aus dem Stoffgebiet des Wintersemesters. Dabei wollten wir erfahren, was sich die Schüler spontan aus dem herkömmlichen getrennten Fachunterricht gemerkt hatten.

b) Der zweite Bereich lautete:

"Ein Überlebender aus Warschau": Dazu waren je 4 Fakten aus „Geschichte“ bzw. „Musikkunde“ zu bringen (z. B. Vernichtung des Warschauer Ghettos, "Ein Überlebender aus Warschau" als Tonbeispiel von Arnold Schönberg und dergleichen mehr).

c) Der dritte Bereich lautete:

Wie könntest du dieses Thema in einer "Musik und Geschichte"- Zusammenschau behandeln (Stundenanzahl, Stundenverlauf). Gib einen kurzen Kommentar dazu.

Bezüglich der möglichen Stundenanzahl für eine solche Zusammenschau sprach sich ein Schüler für fünf bis sechs Stunden aus, drei Schüler wollten fünf Stunden, sechs Schüler wollten vier Stunden aufwenden, die anderen sprachen sich für zwei oder drei Stunden aus.

Betreffend die Verteilung der Stoffgebiete auf die einzelnen Stunden, war die Meinung vorherrschend, daß diese ausgewogen sein sollte (gleiche Anteile für Musik- und Geschichtebereiche).

Die Frage, ob eine fächersynchrone Behandlung des Themas sinnvoll bzw. wünschenswert wäre, beantworteten die Schüler folgendermaßen:

11 Schüler sprachen sich eindeutig dafür aus. Einige Schülerzitate sollen dies verdeutlichen:

"Sehr gute Idee".

"In jedem Fall aber mehr Geschichterln zur Geschichte bringen!"

"Zeitersparnis, weniger Wiederholungen". (Neben diesem Hinweis zeichnete der Schüler ein lachendes Gesicht.)

"Viel übersichtlicher, man hat gleich beides gemeinsam."

"Es ist gut, weil man sich in mehreren Stunden mit einem bestimmten Themenbereich beschäftigt."

"Es ist gut, weil man sonst in jedem Gegenstand von vorne anfangen muß, um beim Ausgangspunkt zu sein."

"Historischer Hintergrund erhellt auch Musikverständnis im Falle von Schönbergs Werk."

"Gute Idee, da man die Musik auch von einer anderen Seite her sehen lernt."

"Sinnvoll ist die Vernetzung, weil die Musik nämlich von der Zeit abhängig war."

Die Schüler waren sehr offen und vertrauensvoll. Sehr viele interessierten sich für die Vernetzung und brachten auch phantasievolle Vorschläge, was die Stoff- und Stundenverteilung anbelangte (Inhalt, Zeit).

Für die nachkommende 4. M-Klasse im Schuljahr 1998/99, in der im November 1998 das fächerübergreifende Projekt- bestärkt durch die Rückmeldungen der letzten Klasse durchgeführt werden sollte, hatte sich leider die personelle Situation geändert.

Zum Zeitpunkt der Studie lag die "Musikkunde" in den Händen des Musiklehrers Robert Fischer, das Fach „Geschichte und Sozialkunde“ wurde von Ernst Fischer unterrichtet. Die Übernahme der Klasse durch einen neuen Lehrer war völlig unerwartet und ergab sich aus organisatorischen bzw. stundenplantechnischen Gründen erst am Beginn des Schuljahres im September 1998. Dies beeinflusste natürlich auch den Verlauf unserer Studie. Grundsätzlich

hätte die Durchführung der Studie nur durch Ernst Fischer erfolgen sollen. Auf Grund dieser Veränderungen mußte Robert Fischer in die Durchführung der Studie miteinbezogen werden. Wegen der neuen personellen Situation mußten die Planungsschritte abermals überdacht werden. Einerseits war der neue Kollege bereit, mit den didaktisierten Unterlagen von Ernst Fischer zu arbeiten, andererseits war der individuelle Zugang zu den einzelnen Fragestellungen für den neuen Kollegen nicht zwingend. Außerdem konnte Robert Fischer nicht zu einer intensiven Reflexionsarbeit gewonnen werden. Terminprobleme sowie eine zu geringe Identifikation bzw. emotionale Nähe zur spezifischen Aufgabenstellung dürften dafür ausschlaggebend gewesen sein. Dennoch waren Team-Teaching-Stunden mit Ernst und Robert Fischer möglich und Robert Fischer mußte keine Stunde während des Projekts alleine halten.

Im Sinne einer "praktischen Theorie"² war es daher oft notwendig, unsere Position in Hinblick auf das Thema immer wieder neu zu erkennen bzw. zu überlegen, wie die Auswertung des erhobenen Datenmaterials erfolgen sollte. Während des ganzen Arbeitsprozesses bzw. der Entstehung der Studie sahen wir uns mitten in einem Kreislauf von Aktion und Reflexion. Oft resümierten wir, welche Erkenntnisse wir schon gewonnen hatten und stellten Zwischenanalysen an, um dadurch die nächsten Arbeitsziele bzw. unsere Position in diesem Prozeß besser definieren zu können.

Ernst Fischer hat das Unterrichtsprojekt durchgeführt, Karin Gugl kam die Rolle der Koautorin zu, d.h. sie war von Beginn an in die Genese der Arbeit eingebunden, Fragestellungen wurden gemeinsam entwickelt und viele Reflexionen angestellt. Die genaue Themenfindung bzw. Fokusbildung bis hin zur zentralen Forschungsfrage geschah ebenfalls im Teamwork. Viele Arbeitsgespräche sowohl im privaten Rahmen als auch bei den Regionalgruppentreffen und am zweiten Seminar in Seggau im November 1998 (erste Präsentation des Themas) sowie in Weyregg am Attersee im Juli 1999 während des abschließenden dritten Seminars waren notwendig. Dabei ergaben sich auch ständig Veränderungen bzw. Spezifizierungen in den Fragestellungen. Jeder unserer Forschungsschritte wurde reflektiert bzw. überprüft und daraus der nächste festgelegt.⁽³⁾

Karin Gugl war einerseits in den gesamten Prozeß involviert, andererseits hatte sie aber auch genug Distanz, um als "kritische Freundin" im Sinne der Aktionsforschung Fragestellungen einzubringen, die für die Projektdurchführung von großer Wichtigkeit waren. Es wurden auch Analysegespräche geführt, die Ernst Fischer in seinen Reflexionen unterstützten. Weiters führte sie auch zur Evaluation des Projektes ein Interview mit Ernst Fischer. Jedoch war es in der ersten Phase der gemeinsamen Arbeit schwierig, sich auf jene Themenstellung festzulegen, die auch solide untersucht werden konnte bzw. von der auch mit soliden Rückmeldungen zu rechnen war.

Für die Studie stand im Schuljahr 1998/99 die 4. M-Klasse mit je zwei Wochenstunden „Musikkunde“ und „Geschichte“ zur Verfügung.

Die Klasse bestand aus siebzehn vierzehnjährigen Schülern (zwölf Mädchen und fünf Knaben). Die gewonnenen Ergebnisse müssen daher auch immer vor dem Hintergrund dieser Altersstufe gesehen werden.

Es hängt mit folgenden Faktoren zusammen, daß gerade Schönbergs Melodram "A Survivor from Warsaw" op. 46, Orchesterstück mit Sprecher und Männerchor (1947 komponiert, Dauer 6 Minuten) als Thema für die Untersuchung herangezogen wurde:

a) Lehrplan: Im Lehrplan aus „Musikkunde“: Die Musik des 20.Jh., im Lehrplan „Geschichte und Sozialkunde“: Zeitgeschichte ab 1918

b) Unterrichtsmaterial: Als Arbeitsbücher in „Geschichte“: Michael Lemberger, Durch die Vergangenheit zur Gegenwart⁴ mit Lehrerband sowie in "Musikkunde": Gerhard Wanker, Club Musik 4 (Innsbruck 1997)⁵ mit Lehrerband.

Nach eingehender Analyse der Lehrbücher ergaben sich aus didaktisch-inhaltlicher Sicht einige Themenstellungen, die sich für eine interdisziplinäre Behandlung eigneten. Schließlich wurde von uns das Thema "Musik u. Politik" bzw. "Politik und Terror im 20. Jh" ^{6,7} herangezogen.

Der Zeitpunkt der Durchführung der Studie war die 11. und 12. Unterrichtswoche im November /Dezember 1998.

Die Anzahl verfügbarer Stunden im herkömmlichen Fachunterricht wäre gewesen:

Musikkunde: vier St.(2x2 h)

Geschichte: vier St. (2x2 h)

Die Arbeit am "Überlebenden aus Warschau" erstreckte sich durch die "synchrone" Behandlung auf sieben Stunden.

2. Studie

2.1 Verlauf

Anknüpfungspunkte in der Unterrichtsarbeit waren die Themen: "Diktatur und Terror" ⁸ sowie "Neue Klänge" ⁹ (Steirischer Herbst, "Musikprotokoll").

Die Schüler waren insofern vorinformiert, als ihnen Grund und Ziel der Studie erklärt wurden: „Musicus“ und "Historicus" wollen ein Stück gemeinsam gehen und verschmelzen dabei zeitweise zum "**Mustoricus**".

Die Erstbegegnungen mit diesen Inhalten hatten bereits seit Beginn des Schuljahres stattgefunden.

Zum Stundenverlauf:

1. Stunde: Robert u. Ernst Fischer ("*vernetzte*" *Stunde*)

- Absichten und Ziele: Die Schüler wurden vorsensibilisiert und aufmerksam gemacht, daß sich ständig "links" bzw. Beziehungen zwischen den beiden Fächern ergeben würden. Damit sollte um die Projektabsicht geworben werden.

„Musikkunde“: Wichtig war in dieser Phase das praktische Musizieren, um eine Ausgewogenheit zu diesen musiktheoretischen, kognitiven Bereichen herzustellen.

Chronologisch bzw. lehrplankonform ergibt sich in „Geschichte“ als Schwerpunkt der 2. Weltkrieg. Auf verschiedene Entwicklungsstränge wurde dabei hingewiesen: Kommunismus/ UDSSR, Stalins Gewaltherrschaft, Archipel Gulag, Faschismus, Reichskristallnacht (Nov. 1938/ Gedenkjahr 1998), Alltag im Hitler-Deutschland, Rassenwahn, Konzentrationslager, Endlösung der Judenfrage.

In „Musikkunde“ wurden folgende Vorleistungen erbracht: z.B. Kriegsgeschehen/Ernst Jandl, „Schtzngrmm“; „handwerkliche“ Fertigkeiten: Intervallwiederholungen, intensiver Notenkontakt. Außerdem wurden die Themen „Musik des 20.Jh.“ und „Musik und Politik“ zeitlich vorgezogen (siehe Lehrplan 4. Klasse). Eine weitere Vorarbeit wurde durch die Behandlung des Festivals "Steirischen Herbst" („Musikprotokoll“) geleistet.

Auch im Lehrer-Schüler-Gespräch wurde die Frage bezüglich thematischer Überschneidungen (Kriegslieder, Klagelieder, Arnold Schönberg, Norbert Schultze usw.) aufgegriffen.

2. Stunde: Ernst Fischer (*als "Mustoricus"*)

- Ziele und Absichten: Die kognitiven Inhalte (Kriegsverlauf) und die emotionalen Aspekte sollten ineinander verwoben werden. Die Schüler sollten erkennen, in welchem starkem Maße die Kunst Handlungsfunktion für die Propaganda hatte.

Kampflied in Verbindung mit dem Beginn des 2. Weltkrieges

a) Überfall auf Polen (1. Sept. 1939)

Filmmusik von Norbert Schultze: Bombardement v. Warschau

b) England: Luftkrieg 1940/41

„Bomben auf England(!)“

c) „Barbarossa“- Feldzug:

„Vorwärts nach Osten/ Führer befiehlt, wir folgen dir“ von Norbert Schultze

Präsentation auf Overheadfolien, Lehrerpräsentation und Besprechung

3. Stunde: Ernst u. Robert Fischer ("reine" Musikstunde)

- Absichten und Ziele: Vertiefen von Fertigkeiten und erkennen, daß sowohl in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart das konstruktive Element in der Musik die Grundlage für viele Kompositionstechniken darstellt.

Bastelstunde 1 : Ausgegangen wurde von Sprachbasteleien, an denen den Schülern das Verfahren des "Krebsens" bewußtgemacht werden sollte (OTTO, ABBA, EINNEGERMITGAZELLEZAGTIMREGENNIE).

Die Schüler bastelten nach diesem Prinzip an eigenen Melodien.

Hörbeispiele: Mozart: Spiegelkanon, "Das musikalische Würfelspiel", Haydn: Krebskanon,

Beispiel einer Fugenkomposition: Bach: c-moll Fuge („Wohltemperiertes Klavier“)

Sozialform: Tisch mit 3-4 Schülern, Gruppenarbeit, team-teaching

4. Stunde: Ernst Fischer ("reine" Geschichtsstunde)

- Absichten und Ziele: Durch die Analyse der Biographie Adolf Hitlers sollte den Schülern die Problematik des gescheiterten Künstlers bewußtgemacht werden (Hinweis auf die Gleichaltrigkeit Hitlers mit den Schülern).

Lebenslauf A. Hitlers: Bildmaterial, Lehrervortrag

verwendete Literatur: Joachim C. Fest, 1. Band: Hitler - Der Aufstieg , 2. Band: Hitler - Der Führer

Zur Problematik Kindheit/ Jugend/ der "verkannte" Künstler: Sebastian Hafner, Anmerkungen zu Hitler (1978)

5. Stunde: Ernst Fischer (*"Mustoricus"*)

- Absichten und Ziele: Durch Singen speziell ausgewählter Lieder wurde ein weiterer Zugang zur Thematik geschaffen. Dadurch wurde jene ernste Stimmung der Betroffenheit erzielt, aus der heraus die historische Dimension des Inhaltes des Filmausschnittes über die „Endlösung der Judenfrage“ leichter nachempfindbar sein sollte.

a) Klagelieder „Dona, Dona...“(Text: Aron Zeitlin, Musik: Sholom Secunda, populär gemacht durch Joan Baez)

b) „Dachaulied“ (Text: Jura Soyfer, Musik: Herbert Zipper/ Marcel Rubin)

c) „Die Moorsoldaten“ (Melodie: Rudi Goguel, Text: Esser/ Langhoff, Bearbeitung: Hanns Eisler)

Ausschnitt (5 Min.) aus dem Film: „Hitler, der Verbrecher“ die Sequenz „Endlösung“ (Auschwitz).

6. Stunde: Ernst u. Robert Fischer ("reine" Musikstunde)

- Absichten und Ziele: Die Welt der Dodekaphonie sollte durch vorbereitende Übungsreihen erfahren und akzeptiert werden.

Bastelstunde 2: Spiel mit Tonreihen in Gruppenarbeit (Melodien mit 6 verschiedenen Tönen komponieren und diese auf verschiedenen Instrumenten zu spielen)

a) Joseph Matthias Hauer : "An eine Rose"

b) Alban Berg: "Chor der Burschen und Soldaten" (Wozzeck)

c) "Ein Überlebender aus Warschau" (Beginn: nur Grundreihe) Arbeit mit dem Buch

7. Stunde: Ernst Fischer ("**Mustoricus**")

- Absichten und Ziele: Erleben des Melodrams als künstlerische Überhöhung eines historischen Ereignisses.

Ein "Überlebender aus Warschau"

1.) Einführung durch den Lehrer (Begebenheit, Überlieferung, künstlerische Erhöhung, kompositorische Konzeption, Technik)

2.) Aufbereitung mit Schülern, Lesen des Textes mit verteilten Rollen

3.) Hörerlebnis ohne Kommentar - Stille.

¹ Herbert Gudjons, Verbinden – Koordinieren - Übergreifen: Qualifizierter Fachunterricht oder fächerübergreifendes Dilettieren? In: Pädagogik 9/97 S. 40-43, zit. in: Nachlese Seminar 1 (Zeilern, November 1997)

² Herbert Altrichter, Peter Posch, Lehrer erforschen ihren Unterricht (Bad Heilbrunn 1998) S. 16

³ Altrichter, S.16

⁴ Michael Lemberger, Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4 (Wien 1996) (S.10-11, S. 15-18)

⁵ Gerhard Wanker, Club Musik 4(Innsbruck 1997) Lehrerband S.108-112

⁶ Wanker, S.87-91

⁷ Lemberger, S. 25-30, S. 46-53

⁸ Lemberger, S. 10ff.

⁹ Lemberger, S.87- 91

2.2 Evaluation

a) Instrumente der Evaluation:

Folgendes Material stand zur Verfügung:

- Erstens wurden von den 16 Schülern nach jeder der sieben Stunden Memos verfaßt, wobei nicht jedes Memo gleich aussagekräftig war. Es fiel auch auf, daß die Mädchen in viel stärkerem Maße reflektierten bzw. auch die emotionalen Komponenten artikulierten. Die Burschen haben eher sachlich berichtet.
- Zweitens wurden Interviews mit zwei Schülern geführt, wobei es um die Wirkung der verwendeten Medien ging (Literatur, Film, Lieder). Einzelne Sequenzen davon wurden auf Video festgehalten.
- Drittens liegen von einigen Schülern zusammenfassende Berichte vor. Daraus ergibt sich folgendes Bild hinsichtlich der Erwartungshaltung und des Projektergebnisses bzw. der Akzeptanz und der Zufriedenheit am Ende des Projektes.

b) Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse:

- Die Projektidee wurde durchgehend positiv empfunden, wenn auch die einzelnen Sequenzen unterschiedlich erlebt wurden.
- In der Einstiegsphase zeigte sich zunächst eine gewisse Ungeduld und Ungewißheit bezüglich der "Verwebung" der beiden Themen bzw. eine Neugier gegenüber dem Unbekannten ("Mustoricus").
- Die Beurteilung nach Durchführung des Projekts war ebenfalls durchgehend zustimmend.
- Insgesamt können sich die Schüler eine Wiederholung dieser Arbeitsform gut vorstellen.
- Ein wichtiger Aspekt war für Schüler auch die zeitökonomische Komponente bzw. das Einsparen von Unterrichtsstunden.
- Besonders positiv wurden die Unterrichtsphasen der Selbsttätigkeit (komponieren und musizieren) bewertet.
- Erschüttert waren die Schüler vom Filmmaterial zum Thema „Endlösung“.
- Nachhaltig beeindruckt zeigten sich die Schüler auch von den Sprachbasteleien bzw. den Basteleien im Musikbereich.
- Die Schüler fordern überwiegend eine Wiederholung dieser Unterrichtsform bzw. eine weitere Projektbehandlung in dieser Form.

c) Illustration der Ergebnisse durch Zitate der Schüler:

Einige Auszüge aus den Memos bzw. Berichten der Schüler sollen die ebengenannten Ergebnisse verdeutlichen:

Kathi:

„Prof. Ernst Fischer hatte die glorreiche Idee, „Musikkunde“ und „Geschichte“ ... zusammenzulegen. Wir waren die Versuchskaninchen und hatten die Aufgabe, alles im Protokoll festzuhalten...“

Daniela S.:

„Heute haben wir über die Koppelung von Musik und Geschichte gesprochen. Mir gefällt die Idee mit der Koppelung sehr gut, denn man muß sich dann nur ein Thema in 2 Fächern merken. Die Stundenreduktion finde ich auch gut.“

Daniela E.:

„Die Idee, Musik und Geschichte zusammenzufassen, finde ich recht gut. Damit könnte man die Unterrichtsstunde interessanter gestalten und natürlich Zeit sparen, was in einer Musik-Klasse meiner Meinung nach sehr wichtig ist. Wenn jemand ein Thema lieber hat, Geschichte oder Musik, so hat man es jede Stunde in irgendeiner Form "verpackt".“

Patrick:

„Heute haben wir Kompositionen und Krieg ”vermischt” und konnten dadurch gut erkennen, was Musik (Lieder von Norbert Schultze) mit Geschichte (2. Weltkrieg) zu tun hat. Es ist erstaunlich, daß man eigentlich aus vielen Liedern herausfinden kann, was im Krieg vorgegangen ist.”

Klaus:

Zu Hitlers Lebensgeschichte: “War ziemlich interessant, weil man erfahren hat, daß (auch) Hitler Niederschläge erlebt hat.”

Daniela E.:

Zum Film: „Hitler, der Verbrecher“: „Unvorstellbar hinterlistig - Grausam bis zum “Geht nicht mehr”. Verstehe nicht den Judenhaß; sind auch nur Menschen – Selbstmord (A. Hitlers) berechtigt.“

Daniela E.:

*„Besonders gut hat mir gefallen, daß wir in Gruppen zusammengesessen sind und unsere Ideen und Kritiken austauschen konnten. Es war auch lustig, eigene Melodien zu produzieren. Dadurch, daß ich sehr viel komponiere, fiel mir das nicht schwer. Sehr interessant war das Stück ”Ein Jäger aus der Pfalz” (Berg, Wozzeck).
Es war zwar ziemlich schräg, aber das Außergewöhnliche daran ist großartig. Ich würde mir öfters solche Stunden wünschen.”*

Michaela:

„Im Allgemeinen hat mir dieses Projekt sehr gut gefallen. Filmausschnitte und Lieder mit Texten, die eine gewisse Zeit beschreiben, finde ich am besten. Ich hoffe, daß dieses Projekt zur allgemeinen Unterrichtsform wird.”

Sarah:

„Mir hat das Projekt Musik und Geschichte gut gefallen, obwohl ich am Anfang nicht ganz genau wußte, was zum Beispiel Wortkonstruktionen oder Hitlerzeit mit Musik und Geschichte zu tun haben . Ich bin aber dann dahintergekommen...”

Katharina:

*„Ab und zu war es ein bißchen verwirrend, sonst aber ein recht guter Versuch, die beiden Fächer Musik und Geschichte zu verbinden
Ab und zu aber kannte ich mich nicht aus, ob das, was wir da lernten mit Geschichte oder mit Musik überhaupt etwas zu tun hatte. Wir lernten über die Judenverfolgung und sahen uns dazu Filmausschnitte an. Das jüdische Lied “Dona, Dona” lernten wir in unserer Singstunde am Dienstag.....”*

Daniela S.:

„Heute haben wir über die Koppelung von Musik und Geschichte gesprochen. Mir gefällt die Idee mit der Koppelung sehr gut, denn man muß sich dann nur ein Thema in 2 Fächern merken. Die Stundenreduktion finde ich auch gut.”

Larissa:

„Ich hoffe, daß wir das wieder einmal machen, die beiden Unterrichtsfächer zusammenzulegen. Es war auf jeden Fall spannender als der Unterricht, wie wir ihn jetzt wieder haben.“

Antonia:

„Ich war zwar nicht so oft da, aber insgesamt war es sehr unterschiedlich, mal lustig, mal nicht. Es war sehr interessant über die Konzentrationslager zu hören und die Erinnerung von Überlebenden. Von den Liedern hat mir nur „Dona, Dona“ gefallen. Aber ich fand es einfach toll, daß wir beide Fächer zusammen behandelt haben.“

Patrick:

„In der ersten Stunden überlegten wir uns, ob es sinnvoll ist, Geschichte und Musik in einem Unterrichtsfach zu vereinen. Ich finde, daß es sich sehr gut machen läßt. Denn manche Komponisten schrieben über geschichtliche Ereignisse, z.B. auch A. Schönberg in seinem Stück.“

2.3 Evaluation aus Lehrerperspektive

Karin interviewt Ernst:

1.) Wie war deine eigene Befindlichkeit in den „reinen“ Stunden im Vergleich zu den „vernetzten“ Unterrichtseinheiten?

Die Stunden als „Mustoricus“ erlebte Ernst sehr stimulierend. Doch die team-teaching-Stunden mit Robert empfand er eher reglementierend, weil auf den Partner Bedacht genommen werden mußte. Die „reinen“ Stunden waren auch sehr behaglich, weil gewisse Schwerpunkte „störungsfrei“ ablaufen konnten (z. B. biographische Darstellungen, „musikalisches“ Basteln).

2.) Wie war die Interaktion? Welche Unterschiede waren für dich im Vergleich zu „normalen“ Stunden spürbar?

Für die Schüler waren die „vernetzten“ Stunden nicht einfach („Was haben wir eigentlich?, In welches Heft schreiben wir? Welche Note bekommen wir?“). Ernst spürte stark diese „Neulandsituation“ für die Schüler. Daher mußte neu um sie geworben werden. Oft fielen sie in ihre gewohnte „Schubladisierung“: Das Interesse der Schüler war abhängig von der inhaltlichen Schwerpunktsetzung. Manche Teilbereiche waren für sie interessanter als andere. Dies hing auch mit der Didaktisierung zusammen. Die Selbsttätigkeit im Musikbereich, beispielsweise, wurde sehr goutiert („Basteleien“).

3.) Wie hast du dich in den einzelnen Schritten des Projekts gefühlt? Zunehmend bestärkt oder zunehmend skeptisch?

Dies war unterschiedlich. Teilweise gab es gelungene und erwartete Ergebnisse. Ernst stellte sich die Frage, ob Emotionen kalkulierbar sind. Ernst kam zur Erkenntnis, daß so ein Projekt nicht zulange dauern kann und in einem überschaubaren Zeitrahmen erfolgen muß. Dennoch bedeutet ein solches Projekt für den Lehrer Streß, viele Teilziele sind zu erfüllen, manche Aspekte müssen quantitativ kürzer gehalten werden. Mit den „Schnittmengen“ muß behutsam umgegangen werden. Man kann auch nicht so zeitrationell arbeiten. Ernst war froh über den Abschluß, fühlte sich aber grundsätzlich in seinen Erwartungen bestärkt.

4.) Wie viel Zeitaufwand bzw. wieviel mehr oder veränderte Vorbereitungsarbeit haben für dich diese vernetzten Stunden bedeutet?

Für Ernst war es mehr Zeitaufwand, weil viel mehr Möglichkeiten, Ziele und Ideen der Didaktisierung gesehen worden sind. In „Geschichte“ zum Beispiel ist der didaktische Pfad durch Chronologie, Lehrbuch, Unterrichtsmaterial, Lehrplan ebenso wie in „Musikkunde“ vorgegeben. Durch die hier geschilderte Arbeitstechnik des synchronen Unterrichts potenzieren sich quasi die Möglichkeiten, da sie nicht a priori vorgegeben sind und viel mehr Verknüpfungen zulassen.

5.) Bist du mit der Relation Aufwand - Ertrag zufrieden?

Ja, aber es läßt sich so schwer messen, es schafft jedoch Befriedigung, daß ich auf diese Weise arbeiten konnte.

6.) Wie hast du die Motivation der Schüler empfunden?

Die Bereitschaft der Schüler war da, sie sind während der Arbeit willig mitgegangen. Um die Motivation zu erhalten, wurden sie über den Stand des Projekt im klaren gehalten. Die Stimmung war sehr angenehm. Sie waren bereit, sich auf das Projekt einzulassen und neugierig, inwieweit unsere Ankündigungen verwirklicht wurden.

7.) Wo glaubst du Zeichen einer größeren Emotionalität u. Vertiefung bei Schülern geortet zu haben?

Ernst beobachtete dies bei der Komposition Schönbergs (Sprachebenen, deutsch/hebräisch/englisch) und auch bei den Filmausschnitten (Vernichtung, Holocaust). Auch das Basteln bzw. eigene Komponieren (das eigene „Tun“) war ein Erfolgserlebnis für die Schüler. Sie waren auch bereit, dafür das Rüstzeug (z.B. Intervallwiederholungen) zu erwerben bzw. aufzu-frischen.

Als Musiklehrer hätte ich den „Überlebenden aus Warschau“ vorgespielt, aber hätte ich den Erlebnischarakter geschaffen? Der Film „Hitler, der Verbrecher“ sowie historische Zusammenhänge wären fast ganz ausgespart gewesen, es hätte nur Verweise gegeben. Wenn in einer Lehrerpersönlichkeit mehrere Facetten zum Tragen kommen können und für Schüler sichtbar werden, das ist faszinierend. Dann zeigt sich der Unterschied, ob Unterricht Bericht oder Erlebnis ist.

8.) Könnte es sein, daß begabtere, intelligentere, interessiertere Schüler anders als schwächere Schüler reagiert haben?

Ja, aber das ist in allen Bereichen so, keine Unterschiede zum Regelfall.

9.) Wie oft pro Jahr sollten solche Projekte durchgeführt werden?

Ernst meinte, so oft es sich zwingend ergibt, dies sei abhängig von der Schulstufe und sollte nicht erzwungen werden.

10.) Warum kam es nicht zu einer vertiefteren Zusammenarbeit (Partnerschaft) mit deinem Fachkollegen Robert Fischer?

Ernst machte organisatorischen Gründe und auch die große Zeitknappheit bei dem Kollegen sowie die unterschiedliche Konditionierung dafür verantwortlich. *Ich war sehr dominant u. wollte alles machen, jedoch hatte Robert den Zugang zu diesem Projekt noch nicht gefunden.*

11.) Gäbe es „Rezepte“ dagegen?

„Es muß die gemeinsame Vorbereitung als Prozeß wirken können.“

12.) Was würdest du beim nächsten synchronen fächerkoordinierten Projekt anders machen?

Erstens Schülermitschriften genauer kontrollieren - ich habe die Schüler zwar erinnert an Memo und Protokoll - ich hätte aber fordernder sein sollen. Weiters: noch mehr Überlegungen, wie ich mit Kontrollphase umgehe. Außerdem muß die Bewertung der Tätigkeit noch genauer besprochen werden. Eine zu rigorose Evaluierung im üblichen Sinne könnte das Projektziel gefährden. Die komplexe Betrachtungsweise bzw. die fächerauflösende Darstellungsform stört Schüler im „klaren“ Blick. Sie fragen sich, was sie wirklich gelernt haben.

Möglicherweise sind sie sich dessen, was sie gerade hier gelernt bzw. erfahren haben, noch nicht bewußt.

13.) Spürtest du beim Hören von Schönbergs Werk eine veränderte (vertiefte) Rezeption auf Schülerseite durch die vorangegangenen 6 Stunden?

Ja, weil ich es als „musikalisches“ Mahnmal präsentieren konnte, nicht als „einfaches“ Beispiel der 12-Tonmusik. Was mir auffiel, war eine gewisse Selbstverständlichkeit im Umgang mit der Schönbergischen Ästhetik. Die Klangwelt dieser Musik war ihnen schon so vertraut, daß ihnen die Rezeption nicht sonderlich schwerfiel.

3. Ergebnisse und Erkenntnisse

Im Sinne der Aktionsforschung sollen nun die verschiedenen Perspektiven miteinander konfrontiert werden, um Diskrepanzen und Gemeinsamkeiten zu erkennen und um neue Erkenntnisse daraus zu gewinnen (Weiterentwicklung von Handlungsstrategien).

Werden die Aussagen der Schüler nun mit jenen von Lehrerseite verglichen, ergibt sich folgendes Bild:

- Die Neugier der Schüler auf das Projekt war auch für den Lehrer spürbar und sehr motivierend.
- Teilweise zeigte sich eine gewisse Unsicherheit von Schülerseite, was in den „vernetzten“ Stunden passieren könnte, da sie vom herkömmlichen Fachunterricht geprägt sind. Das empfand auch der Lehrer, der darauf immer wieder reagieren mußte.
- Die Selbsttätigkeit haben die Schüler sehr positiv erlebt, dies wurde auch von Lehrerseite so gesehen.
- Das Interesse an der Thematik erlebte der Lehrer stärker schwankend, als es die Schüler artikulierten.
- Eine emotionale Verdichtung war dann gegeben, wenn zum Thema gleichwertige und synchrone Zugänge gefunden wurden bzw. die Eigentätigkeit der Schüler angeregt wurde.
- Die Schüler haben den Prozeß sehr stark mitgetragen, was für den Lehrer sehr stimulierend war.
- Was die Wahrnehmung der Themenstellung und die Akzeptanz der Arbeitsformen betraf, waren die Rückmeldungen überwiegend positiv.
- Die Länge des Projekts von zweieinhalb Unterrichtswochen war angemessen und sollte nicht überschritten werden.

- Schließlich läßt sich ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen Schülern und Lehrer feststellen, was die Erfolgsbeurteilung des Projekts betraf. Beide Seiten empfanden diese Unterrichtsform spannender als den Fachunterricht, wobei der fächersynchrone Unterricht für den Lehrer noch komplexer erlebt wurde als für die Schüler. Der Lehrer mußte sich ständig entscheiden, wann und wie thematisch verknüpft werden sollte.

Schließlich soll durch eine graphisch unterstützte "Überblickstafel" veranschaulicht werden, welche Teilaspekte weiterhin getrennt behandelt werden und eines fachspezifischen Konzeptes bedürfen und welche thematischen "Schnittmengen" sich ergeben haben.

Musik	Thema	Geschichte
Formen Kompositionstechnik (z.B. Dodekaphonie) Musiktheorie gesellschaftliche Botschaft In-Musik-Fassen der historischen Epoche (tieferer Emotionen wecken!)		biographische Daten Jahreszahlen
selbst komponieren (basteln) Partituren studieren eigenes Musizieren Erkenntnis: Musik ist konstruiert Komponist als Schöpfer (Genius)		sozialer Hintergrund chronologisches Gerüst Komponist als Spiegel seiner Zeit (z.B. Drittes Reich)
		historische Definitionen: Was ist Diktatur? Faschismus?
Kunst als Ausdruck einer Zeit . Künstler als "Sprachrohr"		
	Genese des Werkes bzw. Einflüsse Darstellung des Kriegsverlaufs anhand musikalischer Dokumente (Propaganda, Kampflied, Klagelieder)	

4. Ausblick

Bezugnehmend auf unsere in der Einleitung zur Studie aufgeworfenen Fragen lassen sich folgende Antworten geben:

- Was die Unterrichtsvorbereitung betrifft, ist eine noch intensivere fachliche und zeitliche Beschäftigung des Lehrers wegen der vermehrten Ansatzmöglichkeiten notwendig.
- Zur Evaluationsfrage läßt sich folgendes feststellen: Die Beurteilung der Schüler für ihre innerhalb des Projektes erbrachten Leistungen können nicht mit herkömmlichen „Meßstrategien“ erfolgen. Da sich die Schüler wie der Lehrer in einem intensiven Prozeß mit einer stark emotional wirkenden Ebene befinden, kann allein schon das „Sich-einlassen-wollen“ darauf bzw. die aktive Reflexion (Memos, Berichte, Interviews) als „Leistung“ „gewertet“ werden, die Beurteilung eines punktuellen Ist-Zustandes (Stundenwiederholung, „sichtbare“ Mitarbeit pro Stunde, „Aufzeigen“, Test) ist in solch einem Prozeß ungeeignet und kontraproduktiv. Als einzige nachweisbare und punktuelle „Leistung“ im herkömmlichen Verständnis können die eigenen Kompositionen der Schüler angesehen werden. Grundsätzlich haben wir uns aber dazu bekannt, daß wir diesen Bereich aus den herkömmlichen Beurteilungsstrategien herausgenommen haben. Der „Gegenwert“ für die Arbeit der Schüler soll nicht die Schulnote sein, sondern das, was sie aus diesem Projekt an Erlebnissen und Erfahrungen gewonnen haben. Damit haben wir den Schülern auch eine Antwort auf ihre verständlichen drängenden Fragen nach dem Beurteilungsmodus gegeben, wobei zweifellos die Akzeptanz dieses Vorgehens bei den Schülern erst reifen mußte. Durch dieses alternative Angebot der Evaluation konnte sich der Prozeß des Projektes ungetrübt entfalten. Die Ausbeute im kognitiven Bereich ist beachtlich. Dies zeigt sich auch in der inhaltlichen Dichte der Memos. Die Projektarbeit hat eine eigene Dynamik, die oben geschilderte Form der Evaluation ist darin eingebunden. Eine Bereicherung sollte stattfinden, Erlebnisse sollten spürbar werden, was aber nicht bedeutet, daß das herkömmliche System für Teilbereiche des Unterrichts einen wichtigen Gradmesser darstellt.
- Die Steigerung der Motivation ist schwer meßbar. Wir konnten aber erkennen, daß viele Bereiche mit großem Engagement angenommen und bearbeitet worden sind.
- Ob sich völlig neue Lehrziele ergeben haben, läßt sich für uns schwer nachweisen. Wir sind aber zu der Erkenntnis gekommen, daß typische Lehrziele des einen Faches für das andere Fach „spannendes Neuland“ sein können. Während in der Musik der affektive Bereich fast ständig angesprochen wird, ist er für die Themenbereiche der Geschichte ein leider oft übersehenes und zu selten angestrebtes Lehrziel. In dieser Beziehung führt eben dieses fächersynchrone Arbeiten zur Vertiefung der affektiven Lehrziele in Geschichte, während für die Musik das strukturelle bzw. kausale Denken stärker eingebracht bzw. angeregt werden kann.
- Zur neu gefundenen Methodenkompetenz läßt sich resümierend sagen, daß die neuen Lehrplanüberlegungen hier sicher vermehrt Möglichkeiten bieten, Projekte der beschriebenen Art einzubringen. Jedoch ein bis zwei Projekte pro Jahr reichen nicht aus, um eine neue Kompetenz zu trainieren. Wenn die Schüler erleben bzw. erkennen können, daß es durchaus möglich ist, zwei sonst getrennte Bereiche (Fächer) gleichzeitig im Unterricht einzubringen und sich daraus auch ganz neue Erschließungsmöglichkeiten ergeben (Geschichte aus Liedern, Musik als geschichtliche Quelle), können sich daraus auch neue Methodenkompetenzen in Hinblick auf ein vertiefteres Verständnis komplexer Zusammenhänge und die Multiperspektivität einer Epoche entwickeln. Die Abhängigkeit und gegenseitige Beeinflussung verschiedener gesellschaftlicher Bereiche kann schließlich so auch leichter erschlossen werden.

- Zur Frage der Wiederholbarkeit bzw. allgemeinen Konzeptbildung muß folgendes bedacht werden. Einerseits ist eine rechtzeitige Vorplanungsphase einzukalkulieren, andererseits muß ein hohes Maß an Übereinstimmung zwischen den Kollegen bestehen die das Projekt durchführen, außerdem müssen auch verschiedene schon angelegte Kompetenzen der Schüler wieder aktiviert werden (z.B. in unserem Fall Intervallwiederholungen), um nicht erst während des Projekts mit Wiederholungen von Grundlagen den Arbeitsprozeß in seiner Dynamik zu verlangsamen. Wichtig ist aber in diesem Zusammenhang festzuhalten, daß die Rahmenbedingungen für diese Projektarbeit an einem "Musikgymnasium" nicht jenen der herkömmlichen AHS entsprechen. Somit müßten auch die Projektziele völlig neu definiert werden. Grundsätzlich hat ein solches Projekt ein hohes Maß an Eigenleben und Eigendynamik. Dadurch ist eine identische Übernahme der Projektidee durch andere Lehrer (mit anderen Schülern!) sicher schwierig .

- Optimales fächersynchrones Arbeiten verläuft, wie die Studie bestätigt hat, am effektivsten in „Personalunion“, das heißt, daß ein Lehrer beide Fächer unterrichtet und somit ein möglicher Reibungsverlust minimiert wird.

- Wurden Stunden arithmetisch eingespart? Wir haben uns ein geringeres Stundenausmaß für die Behandlung der Themen vorgenommen als es im herkömmlichen Unterricht vorgesehen gewesen wäre. Wir glauben, daß wir die angestrebten Lehrziele auch mit unserem eingeschränkten Stundenkontingent erreicht haben, darüber hinaus konnten wir Teilziele anstreben und erreichen, die im klassischen Fachunterricht gar nicht realisierbar gewesen wären. Es ist aber zu früh, hier Zahlenkontingente zu nennen, was eine neue Verteilung von Werteeinheiten betreffen könnte. Mit unserer hier durchgeführten Studie läßt sich die Frage zwar bezüglich einer Zeitersparnis zwar bejahen, viel wesentlicher wurde aber während der Arbeit an diesem Unterrichtsprojekt ein anderer Faktor, nämlich daß sich durch synchrone Arbeitsformen stärkere Intensitäten entwickeln. Schon allein deshalb hat synchrones Arbeiten seine Berechtigung.

Unser Bestreben war es, Schnittmengen in zwei Gegenständen zu finden. Dies sollte Planungsgröße für alle fächersynchronen Projekte sein. Die Perspektive wäre, durch Stundenreduktion Zeit zu gewinnen, die dem Schüler für die Ausübung seines Instrumentes zur Verfügung steht. Dies sollte aber nicht in einem institutionellen Rahmen passieren. Der Schüler hat dadurch nicht nur mehr Zeit sondern auch mehr Kraftreserven, über die er selbst verfügen kann.

Ein kurzes persönliches Nachwort sei uns hier noch gestattet. Die zwei Jahre des Lehrganges empfanden wir als sehr große fachliche und auch persönliche Bereicherung. Es war für uns sehr spannend, wenn auch nicht immer einfach, sich auf diesen "Projektweg" zu begeben und ihn bis ins "Ziel" zu gehen. Wir möchten daher unserem Leitungsteam für ihre überaus kompetente, aber sehr sensible Begleitung wären dieser Zeit sowohl in den Regionalgruppen als auch auf en Seminaren ganz herzlich danken.

Ernst Fischer und Karin Gugl
(Arthisten)

5. Bibliographie

Herbert Altrichter/Peter Posch.: Lehrer erforschen ihren Unterricht (Bad Heilbrunn 1998)

Herbert Gudjons.: Verbinden – Koordinieren - Übergreifen: Qualifizierter Fachunterricht oder fächerübergreifendes Dilettieren? In: Pädagogik 9/97 S. 40-43, zit. in: Nachlese Seminar 1 PFL- Studienlehrgang 1998

Michael Lemberger.: Durch die Vergangenheit zur Gegenwart 4 (Wien 1996) mit Lehrerserviceteil

Gerhard Wanker.: Club Musik 4(Innsbruck 1997) mit Lehrerband Joachim C. Fest, Hitler - Der Aufstieg (Frankfurt/Main 1976)

Joachim C. Fest.: Hitler - Der Führer (Frankfurt/Main 1976)

Sebastian Hafner.: Anmerkungen zu Hitler (Frankfurt/Main 1978)

Die bibliographischen Angaben zu den Filmausschnitten und Liedtexten liegen bei den Autoren.